

Langfristige Beziehung

Soziales Engagement. Heilerziehungspfleger oder Erzieherin – sie betreuen Menschen. Die sozialen Ausbildungsberufe erfahren immer mehr Wertschätzung.

Wenn der VfB Stuttgart ein Heimspiel verliert, sind die Heilerziehungspfleger auf dem Limeshof in Welzheim besonders gefordert. „Dann herrscht meist schlechte Stimmung unter unseren Bewohnern“, sagt Thorsten Iwata, Bereichsleiter Wohnen und ambulante Dienste bei der Nikolauspflege. Drei VfB-Dauerkarten hat die Einrichtung für blinde, sehbehinderte und mehrfachbehinderte Erwachsene im Angebot. In den Wohngruppen werden sie von Heilerziehungspflegern betreut, die sie aber nicht nur zu Fußballspielen, sondern auch zu Konzerten, in den Zoo oder ins Kino begleiten. Sechs Auszubildende sind derzeit im Limeshof und in der Einrichtung in der Maybachstraße in Stuttgart tätig. Sie helfen den zu Betreuenden stationär und ambulant bei der Bewältigung ihres Alltags. Gleichzeitig fördern sie deren Persönlichkeitsentwicklung, beraten und pflegen sie.

Das erfordert ein hohes Maß an Vertrauen zwischen dem Pfleger und dem gehandicapten Menschen, vor allem wenn es um Autisten geht, die lange brauchen, um sich auf eine Bezugsperson einzulassen. „Das ist das Schöne an dem Beruf, dass man eine langfristige Beziehung aufbaut, anders als im Krankenhaus, wo die Leute wieder gehen“, sagt Thorsten Iwata. Deshalb schaut er bei der Einstellung nicht nur auf Noten, sondern ob sich die angehenden Azubis öffnen und auf Menschen zugehen können. Die meisten Bewohner können nicht sehen. Der Heilerziehungspfleger muss viel reden, seinem Schützling immer wieder die Welt erklären. Man muss dabei aber auch die Balance zwischen Nähe und Distanz finden. Schließlich will man den WG-Mitgliedern nicht zu sehr auf die Pelle rücken.

Für vier Azubis ist der Alltag im Limeshof nicht neu. Sie haben den Weg zu diesem Beruf über das Freie Soziale Jahr (FSJ) gefunden. Es gibt aber noch andere Tätigkeitsfelder für Heilerziehungspfleger, wie bei ambulanten sozialen Diensten, in Vorsorge- und Rehabilitationskliniken, an Förderschulen sowie in Werkstätten. Arbeit gibt es mehr als genug, Stellen sind vorhanden, die Berufsperspektiven seit Langem stabil. Der Männeranteil ist anders als bei anderen sozialen Berufen vergleichsweise hoch. Voraussetzungen für die dreijährige Ausbildung sind die mittlere Reife und ein einjähriges Vorpraktikum. Die integrative Ausbildung erfolgt dann blockweise zwischen Praxistagen und Fachschule. Seit Februar wird die Ausbildung laut Landespersonalverordnung um den Bereich Behandlungspflege erweitert. „Pfleger dürfen beispielsweise auch eine Magensonde bedienen“, sagt Iwata.

Auch Berufsberater Jürgen Berner stellt eine zunehmende Wertschätzung der sozialen Ausbildungsberufe fest. „Das hängt mit dem sozialen Engagement zusammen, das Erzieherinnen und Erzieher leisten“, sagt Berner. Um den Einstieg in den Beruf der Erzieherin attraktiver zu machen, gibt es seit einigen Jahren eine praxisintegrierte Ausbildung, bei der Schul- und Praxisblocks abwechseln und drei Jahre eine Ausbildungsvergütung bezahlt wird. Bei der Variante der klassischen Schulausbildung bekommen die angehenden Erzieherinnen erst im Anerkennungspraktikum. Die Ausbildung, an der Pädagogik, Psychologie und Methodik sozialpädagogischen Arbeitens einen hohen Anteil haben, ist so breit gefächert, dass neben dem Kindergarten auch ein Kinderhort, die Vorschule, ein Kinderheim, Jugendzentren oder Jugendwohngruppen als Einsatzbereich infrage kommen. Das Monetäre spielt dabei nicht die entscheidende Rolle, wenn sich jemand für einen sozialen Beruf entscheidet. „Viele möchten mit Menschen zu tun haben und können gut mit Kindern umgehen“, sagt Jürgen Berner.

Ob Erzieherin, Gesundheitspfleger oder weniger bekannte Sparten wie Operationstechnische Assistenten oder Familienpfleger – die Bereiche Pflege, Gesundheit und Erziehung haben gute Zukunftsaussichten. Der Bedarf an sozialer Betreuung und Beratung älterer Menschen sowie der Ganztagsbetreuung von Kindern und Jugendlichen wächst. Voraussetzung ist die mittlere Reife. Hauptschüler können in Berufe wie Kinderpfleger oder Kranken- oder Altenpflegehelfer einstei-

gen. Inzwischen gibt es ein neues Berufsbild für schwächere Schüler. Alltagsbetreuer oder Servicehelfer können Jugendliche mit oder ohne Hauptschulabschluss werden, die einen Beruf suchen, in dem sie verantwortungsvoll mit Menschen zusammenarbeiten.

Schwerpunkte der Ausbildung sind aktivierende, hauswirtschaftliche und pflegenaher Tätigkeiten. In der Praxis heißt das alte oder behinderte Menschen bei Spaziergängen begleiten, beim Essen helfen, kleine Mahlzeiten zubereiten und servieren, einfache Hilfestellung beim Ankleiden leisten oder bei Hausmeistertätigkeiten unterstützen. Bei erfolgreichem Ausbildungsabschluss wird der Hauptschulabschluss zuerkannt. Erfolgreichen Absolventen ist es möglich, anschließend in die Fachkraftausbildung zur Altenpflegerin/zum Altenpfleger einzusteigen. Auch die Nikolauspflege bietet die Ausbildung zum Alltagsbetreuer an. „Wir schauen aber bei der Auswahl genau hin, da wir für unsere Bewohner aus den bekannten Gründen Personal brauchen, das sich dauerhaft für den Beruf entscheidet“, sagt Iwata. *Elke Rutschmann*

>> www.soziale-berufe.de; www.wohlfahrtswerk.de; www.bfw.de